

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1930)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz. Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zur Konsekration von Dr. Aloysius Scheiwiler. — Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis. — Eine Probe aus Prudentius. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Kirchenchronik. — Lukas-Tagung. — 4. Missionskurs für Studenten in Immensee.

**Dem hochwürdigsten neuerwählten
Bischof von St. Gallen
DR. ALOYSIUS SCHEIWILER
ehrfurchtsvollen Gruss und
herzliche Glückwünsche**

Unter den gewaltigen Klängen des Te Deum wird am 5. Oktober der neue Bischof der Diözese St. Gallen durch seine Kathedrale ziehen und zum erstenmal den bischöflichen Segen spenden. Als am 23. Juni die erfolgte Wahl verkündet wurde, stand in der dichtgedrängten Volksmenge ein alter Mann vor mir; die hellen Tränen liefen ihm über die Wangen und er sagte immer wieder vor sich hin: „Gott sei Lob und Dank für diese Wahl.“ „Wo denken Sie hin, ein christlichsozialer Bischof wäre für uns ganz unpassend“, meinte einer vor der Wahl; es ist einer, der offenbar für die Forderungen und Strömungen der Zeit kein Verständnis haben wird, bis ihm der Bolschewismus die Haustüre eindrückt. „Ein politischer Bischof ist für St. Gallen gefährlich“, sprach ein dritter; es war nicht des Mannes eigene Meinung, sondern er hatte sie aus seinem freisinnigen Leibblatt bezogen, das ihm aus der Tasche guckte. — Kaum jemand in der Schweiz dürfte so vielen persönlich bekannt sein wie unser neuer Bischof. Ausführliche biographische Notizen wurden in der „Kirchenzeitung“ von redaktioneller und von bekannter st. gallischer Seite schon anlässlich der Wahl veröffentlicht. Es sei versucht, das Bild unseres verehrten Oberhirten noch etwas weiter zu skizzieren.

Die Grundgedanken entnehme ich einer Predigt des Lieblingsheiligen unseres neuen Bischofs und dem Leben eines seiner Vorgänger im bischöflichen Amte. Der Lieblingsheilige unseres Oberhirten ist offenbar St. Augustinus. Der Priester, der Christus und die Kirche innig liebt, wird in der Fülle und in dem anfreibenden Vielerlei der modernen Seelsorge ja immer wieder ruhige Stunden suchen und finden müssen, in denen er aus besinnlicher Lektüre grosse Gesichtspunkte für die Gestaltung seines Le-

bens und Wirkens vor die Seele zu stellen sich müht. Zu den schönsten Worten, die aus St. Augustins tiefem Geist strömten, mag das Bekenntnis gehören: „Warum predige ich? Warum sitze ich auf dem Bischofsstuhl? Warum lebe ich? Nur in der Absicht, dass wir, ihr und ich, mit Christus leben: Das ist die Ehre, die ich suche; das ist der Ruhm, den ich erstrebe; das ist die Freude, nach der ich mich sehne. Aber wenn ihr nicht auf meine Worte höret? Auch dann werde ich nicht schweigen. Ich will mein Leben retten, ich will selig werden, aber selig mit euch.“ (Sermo 17, 2.) Als Johannes Petrus Mirer, der spätere erste Bischof von St. Gallen, von seinem Amte als Rektor des katholischen Gymnasiums (der heutigen Kantonsrealschule) zurücktrat, konnte er seinen Schülern zum Abschied sagen: „Acht Jahre teilte ich mit euch Freud und Leid, Gutes und Böses. Ihr wisst, dass ich an allem väterlichen Anteil nahm, was auf euer Wohl oder Wehe, Ehre oder Schande Einfluss hatte. Es war niemand körperlich oder seelisch krank, es beging keiner einen Fehler, ohne dass ich darunter nicht gelitten hätte. Es haben mich wenige gekränkt, und das ist längst verziehen. Ich glaube nicht, dass ich jemand Aergernis gegeben oder Unrecht getan habe, sonst möchte ich ihn öffentlich um Verzeihung bitten. Ich nehme das Bewusstsein mit, dass, wenigstens aus meiner Schuld, keiner verloren gehe.“

Ohne Uebertreibung könnten wir uns denken, dass diese beiden Zitate der Seele und dem Sinnen unseres neuen Oberhirten entstammen. Während seines ganzen Lebens galt die Sorge von Bischof Aloysius den gefährdeten Posten der Seelsorge, und sicher wird sie ihnen in Zukunft erst recht gelten: nämlich der Jugend, den Gebildeten, der Arbeiterwelt. So manche Männer in den verschiedensten Stellungen gedenken in freundlichster Dankbarkeit ihres ehemaligen Rektors der Schuljahre, da Bischof Aloysius der Kantonsrealschule vorstand. Aber auch er vergass seine „erste Liebe“ nicht. Schulsonntag, monatliches Opfer in der Kathedrale für die katholische Schule, persönliche grosse Zuwendungen, Arbeit für das Zusammenwirken der katholischen Lehrer und Priester, lieber Rat und stille, aber wirkungsvolle Tat zeugten stets von seinem grossen Verständnis für die konfessionellen Schulbestrebungen. Neben dem eigentlichen geistlichen Hüter der st. gallischen Klostersgeschichte dürfte wohl niemand eine so umfangreiche Kenntnis derselben besitzen wie Bischof Aloysius. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen zeugen davon, und auch in manchen Christenlehren wur-

den diese Kenntnisse aus der Heimatgeschichte in lebendiger Darstellung verwertet. Wie es einem Manne mitten in arbeitsreichster Seelsorge noch möglich war, geradezu eine Fülle wissenschaftlicher und unmittelbar praktischer Artikel und Schriften zu veröffentlichen, bleibt auch dann ein Geheimnis, wenn man weiss, wie genau Bischof Aloysius immer seine Zeit einteilt und nichts übrig hat für unnötige „Sitzungen“. Wenn er vor einigen Jahren in der „Kirchenzeitung“ eine Neujahrsbetrachtung veröffentlichte über den Wert der Zeit, so war darin auch nicht ein Wort oder ein Gedanke, der nicht aus seiner eigenen Praxis gestammt hätte. Nur ein persönliches wahrhaftiges Opferleben des Führers konnte von Zürich aus innert 25 Jahren die christlich-soziale Bewegung zur heutigen Bedeutung bringen. Es wird ihm dafür am Weihetag das denkbar schönste Geschenk zuteil. Wenn Bischof Aloysius in der Morgenfrühe seines heiligsten Tages auf seinem Betstuhl kniet, darf ein wahrhaft ergreifendes Bild vor seinem Auge stehen: rings im Schweizerland treten in so vielen Kirchen um diese Stunden mehrere Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen an den Tisch des Herrn, um die hl. Kommunion für das bischöfliche Wirken desjenigen aufzuopfern, der seit Jahrzehnten im Dienste der sozialen Arbeit steht. Märtyrer-Fürbitte galt im Urchristentum als das höchste; unter diesen Arbeitern, die für Bischof Aloysius kommunizieren, findet sich gewiss mancher Märtyrer der modernen Zeit.

Vor 125 Jahren fiel das Erbe des hl. Gallus nach einer mehr als tausendjährigen, ruhmreichen Vergangenheit dem Sturm der französischen und helvetischen Revolution zum Opfer, obwohl dieser nicht gegen ein innerlich zerfallenes, sondern gegen ein lebenskräftiges Kloster brauste. Der Begründer des Kantons St. Gallen, Landammann Müller-Friedberg, aus einem ehemaligen Beamten zum erbittertesten Gegner des Klosters geworden, verhinderte mit allen Mitteln, dass die unermüdlichen Versuche des letzten Abtes Pankraz, die gewaltsam entwurzelte, herrliche Eiche wieder einzusetzen, erfolgreich wurden. Am 8. Mai 1805 erklärte eine knappe Mehrheit des Grossen Rates das Stift für ewige Zeiten aufgehoben. Leidenschaftliche politische Kämpfe durchtobten den neugeschaffenen Kanton, und besonders in der Bistumsfrage trennte man sich in zwei scharfe Lager. Als die Verbindung mit der altehrwürdigen Diözese Konstanz endgültig gelöst war, suchte man durch ein Doppelbistum Chur-St. Gallen der neuen Lage gerecht zu werden. Aber dieser Versuch führte erst recht zu unerträglichen Zuständen. Nach ungeheuren Mühen und nach zähen diplomatischen Verhandlungen, die sich über ein Jahrzehnt hinschleppten, gelang endlich die Schaffung eines Bistums. 1836 wurde das Doppelbistum aufgehoben und die Diözese St. Gallen wurde vorerst durch einen Apostolischen Vikar verwaltet; 1845 fanden die Konkordatsverhandlungen einen glücklichen Abschluss, und am 29. Juni 1847 wurde der erste st. gallische Bischof geweiht. Noch im Jahre 1839 veröffentlichte Landammann Baumgartner eine Broschüre „Die Bistümehlei“, worin er mit grossem Geistesaufwand vor der Errichtung eines Bistums warnte. Er behauptet darin u. a.: „Ein st. gallischer Bischof kann nur entweder eine Null oder ein Friedensstörer sein; das erste ist nicht zu wünschen, das an-

dere ist nicht zu dulden.“ Alle st. gallischen Bischöfe haben das Gegenteil dieser Prophezeiung bewiesen. Der erste Oberhirte des neugeschaffenen Bistums war der Graubündner Joh. Petrus Mirer, ein Mann von reicher Lebenserfahrung und abgeklärtem Wissen, der es mit feinem Takt verstand, die verwickelten Verhältnisse in eine wohlgefügte kirchliche Organisation zu bringen. Sein Nachfolger Karl Greith, ein Görres-Schüler und hervorragender Gelehrter, war im In- und Ausland hochangesehen; kräftig und erfolgreich erhob er immer wieder seine Stimme, wenn der Kulturkampf alle Schranken von Recht und Tradition niederreissen und mehr als einmal sogar nach der Kirche des hl. Gallus seine Hand ausstrecken wollte. Der dritte St. Galler Bischof, Augustinus Egger, hatte für das Bistum die gleiche Aufgabe, wie sie Leo XIII. für die Weltkirche vollbringen musste: nach dem allmählichen Aufhören des Kulturkampfes über den Trümmern einer im Niederreissen und Zerstören furchtbaren Zeit wieder bessere und friedlichere Verhältnisse zu schaffen. Seine beiden Nachfolger, Ferdinand Rüegg, den Heinrich Federer einen schweizerischen Franz von Sales nannte, und Robertus Bürkler, dessen frisches Grab noch täglich von frommen Betern besucht wird, setzten diese Tätigkeit mit beharrlicher Treue fort, wobei sie besonders dem innerkirchlichen Leben die Aufmerksamkeit zuwandten. In die Reihe dieser hochragenden Kirchenfürsten, die alle Männer des Friedens waren, die aber auch dem gelegentlich ihnen aufgedrängten Kampf nicht furchtsam aus dem Wege gingen, tritt nun Dr. Aloysius Scheiwiler ein, nicht nur von seinen Diözesanen, sondern von der ganzen katholischen Schweiz herzlich und freudig begrüsst. Als Wahlanspruch für sein bischöfliches Amt wählte er sich das Programm der christlichsozialen Sache: *Justitia et Pax*. Das Wort sagt genug: unser Bischof Aloysius wird mitten in schwerer Zeit Wegweiser sein auf der Bahn katholischer Grundsätzlichkeit und echt fortschrittlicher Sozialpolitik.

Was wir dem neuen Bischof zum Weihetag schenken wollen? P. Albert Maria Weiss erzählt in seinem Buche „Lebenswerk und Lebensweg“ folgende Erinnerung: Ein befreundeter Bischof bat den tieffrommen Gelehrten: „Beten Sie manchmal für mich.“ „Gnädiger Herr“, antwortete der Dominikaner, „um das brauchen Sie mich nicht zu ersuchen, das tue ich schon aus christlichem Mitleid. Ich denke immer, gegenwärtig gebe es kaum einen bemitleidenswerteren Menschen als einen Bischof der katholischen Kirche.“ Da kamen dem Bischof die Tränen. „Wenn Sie wüssten, welche Wohltat diese Worte sind. Da kommen genug zu mir herein mit Bücklingen bis zur Erde; auf diese kann ich mich nicht stützen. Bei anderen hat man das Gefühl, als höben sie die Hand auf und sagten: Was gibst du mir, wenn ich etwas für dich tue? Endlich kommt einer, der ein Gefühl dafür hat, welche Last auf unsereinem liegt, und sagt: Ich will für dich beten. Das werde ich Ihnen nie vergessen.“ — Welche Verantwortung hat schon ein Familienvater. Priester sein, heisst grössere Verantwortung haben. Bedenken wir das Wort des hl. Vinzenz von Paul: „Hätte ich gewusst, was Priester sein heisst, so hätte ich mir die Hände nicht auflegen lassen.“ Dann erst Bischof. . . . Beten wir darum für unseren lieben neuen Oberhirten.

Mr.

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis.

Nr. 8 vom 7. August 1930.

An erster Stelle enthält dieses Heft der „Acta“ das **Motu Proprio**, durch das das neue **Werk für den Bau neuer Pfarrkirchen** in den Aussenquartieren Roms errichtet wird, von dem der Papst in seiner Allokution im Konsistorium vom 30. Juni sprach (s. K.-Ztg. Nr. 28.)

Durch eine päpstliche Konstitution wird das von Leo XIII. gegründete Böhmisches Kolleg reorganisiert. Es trägt nun den Titel „**Pontificium Collegium Neomucenum**“ und untersteht direkt der römischen Studienkongregation. Das Kolleg hat einen neuen Sitz in der Nähe des Laterans erhalten. Das stattliche Gebäude wurde bereits bezogen. Der Hl. Stuhl erwarb dazu den Baugrund. Der Bau selbst wurde durch die Munifizenz des Papstes und die vom böhmischen Episkopat in der Heimat und bei den Tschechen der Vereinigten Staaten gesammelten Gaben finanziert. Im Kolleg soll eine Priesterelite für die Tschechoslovakei herangebildet werden. Die Priesternot ist dort bekanntlich besonders gross.

Das S. Officium verfügt, dass das von dieser Kongregation im Jahre 1710 erlassene Verbot der Diskussion über den sog. **Ritenstreit in den chinesischen Missionen** nach wie vor in Kraft steht. Dieser unerquickliche Span wollte scheint's wieder aufgenommen werden.

Ablässe für den Katechismus-Unterricht. Der Hl. Vater gewährt allen, die während einer halben Stunde oder doch nicht kürzer als 20 Minuten den Katechismus-Unterricht wenigstens zwei Mal im Monat besuchen, oder erteilen, einen vollkommenen Ablass, der unter den gewöhnlichen Bedingungen an einem beliebigen Tage des Monats, in dem der Unterricht stattfand, zweimal gewonnen werden kann. Ferner kann durch denselben Besuch oder Unterricht des Katechismus ein Ablass von 100 Tagen gewonnen werden.

Durch ein umfangreiches Dekret ordnet die Orientalenkongregation die Seelsorge der **Ruthenen griechischen Ritus in Kanada**. Ein eigener Bischof für die in Kanada lebenden Ruthenen wird vom Hl. Stuhl ernannt werden, der seinen Sitz in Winnipeg haben wird. (Für die Vereinigten Staaten besteht bereits ein solches Ordinariat.) U. a. werden alle in Kanada wirkenden Priester und die neuen Priesteramtskandidaten zum Zölibat verpflichtet. Die Pflichten der Kleriker entsprechen im Allgemeinen den für die lateinische Kirche geltenden Canones. Der Feiertagspflicht kann von den Angehörigen beider Riten durch den Besuch des Gottesdienstes eines beliebigen Ritus genügt werden; auch für die Beicht und die Kommunion besteht diese Freiheit. Dadurch wird aber keine Aenderung des Ritus bewirkt, und ist für den Uebergang von einem Ritus zum anderen die ausdrückliche Erlaubnis des Apostolischen Delegaten für Kanada erforderlich. Bei Ehen von Angehörigen verschiedenen Ritus, die ohne weiteres erlaubt sind, kann die Frau für die Dauer der Ehe den Ritus des Mannes annehmen; die Kinder folgen dem Ritus des Mannes. — Die Neuordnung der griechisch-ruthenischen Kirche Kanadas beansprucht zur Zeit ein besonderes Interesse, da, wie bekannt, vom

Hl. Stuhl die Kodifikation des Rechts der unierten orientalischen Kirchen in Angriff genommen worden ist.

Seligsprechungs-Prozess von zwei Sozialaposteln. Die Ritenkongregation publiziert zwei Erlasse, durch welche die Aufnahme des Seligsprechungsprozesses der ehrw. Diener Gottes **Philibert Vrau** und **Camille Feron-Vrau** angeordnet wird. — Philibert Vrau wurde geboren am 19. November 1829 zu Lille als Sohn eines dortigen Fabrikanten. Nach einer Sturm- und Drangperiode wandte er sich 25-jährig entschlossen einem christlichen Lebenswandel zu. Erst gedachte er in einen Orden einzutreten, musste sich aber dann, durch die missliche finanzielle Lage des väterlichen Geschäftes gezwungen, ganz diesem widmen und brachte es zu hoher Blüte. Er führte in seinen Fabriken eine musterhafte Arbeiterfürsorge in materieller wie religiöser Beziehung ein. In der neuen Fabrikanlage liess er eine Kapelle bauen und von der Front grüsste das Bild U. L. F. von den Spinnereien, Notre Dame de Treille, deren Namen das in Lille noch blühendes Sozialwerk trägt. Den katholischen Institutionen Lilles, vor allem seiner katholischen Universität, wandte der reiche Fabrikherr gewaltige Summen zu. Philibert Vrau starb im Rufe der Heiligkeit am 19. Mai 1906. — Das selbe Vorbild eines katholischen Industriellen bot der mit Philibert Vrau assoziierte **Camille Feron**. Geboren am 23. Juni 1831 zu Tourcoing, wandte er sich dem Studium der Medizin zu und doktorierte zu Paris. Auch er war nicht als Musterknabe geboren, sondern musste sich gegen die Gefahren der Grosstadt kämpfend die Tugend bewahren. Schon als Arzt war er ein wahrer Laienapostel und erwarb sich besondere Verdienste um die Gründung der medizinischen Fakultät am Pariser Institut catholique. Seit 1858 wirkte er in Lille als Arzt und Professor der Medizin; von seinen Kollegen hochgeschätzt, bekleidete er die Stelle eines Sekretärs der Aerztereinigungen der Gegend. Wie Philibert Vrau betätigte er sich in den katholischen Vereinen und war Mitbegründer des Spitals St. Antoine, der Maternité Sainte Anne und ein Hauptförderer der Liller katholischen Universität. Durch seine Heirat mit der Schwester Vraus, die ihm fünf Kinder schenkte, trat er dessen industriellen Unternehmungen nahe und wurde dann sein Associé. Er verwandte seine medizinischen Kenntnisse nun besonders in der Fürsorge für seine Arbeiter. Er betätigte sich auch im Geiste der „Rerum novarum“ als sozialer Schriftsteller. Sein bezügliches Hauptwerk mit geistvollen Gedanken über die Lösung der sozialen Frage führt den Titel „Rapport sur les oeuvres de l'usine“. Camille Feron starb 1908 in seinem 77. Altersjahre. Alsbald wurde von der Heimatdiözese der Informativprozess über den Ruf seiner Heiligkeit geführt und auf das Ersuchen hervorragender geistlicher und weltlicher Personen, des Werkes „Notre Dame de Treille“ und der Universitäten von Lille und Valencia in Spanien wurde der Seligsprechungsprozess von der Ritenkongregation angeordnet.

Anerkennung einer Universität durch den Hl. Stuhl. Auf Gesuch des Erzbischofs von Santiago de Chile anerkennt der Hl. Stuhl in einem von der Studienkongregation ausgefertigtem Dekret die dortige katholische Universität.

Gebete zur Gewinnung für „Toties-Quoties“-Ablässe. Der Einheitlichkeit halber verfügt die Poenitentiarie, dass die schon für die Gewinnung des Portiunculaablasses für jeden Kirchenbesuch vorgeschriebene Verrichtung von 6 Pater, Ave und Glória Patri für alle Toties-Quoties-Ablässe verrichtet werden muss. (Diese Vorschrift wird schon für den Toties-Quoties-ablass am Rosenkranzfest, 5. Oktober, aktuell).

Entscheide zur Interpretation des C. J. C. Bez. Noviziat. Unter den Worten „quacumque ex causa“ des Can. 556 § 1 ist auch der in § 4 desselben Canons erwähnte Uebertritt in ein anderes Noviziatshaus einzubegreifen. — Ausspendung der Kommunion durch einen Diakon. Der Diakon, der nach Norm des Can. 845 § 2 die Kommunion austeilte, kann und muss am Ende der hl. Handlung gemäss Rit. Rom. tit. IV. cap. II. n. 10 den Segen mit der Hand spenden.

Aufnahme ins Seminar. Durch nachfolgende kirchliche Ehe der Eltern legitimierte uneheliche Söhne haben für die Aufnahme in Priesterseminarien als legitim zu gelten. (cf. Can. 1363 § 1).

Nr. 9 vom 2. September 1930.

Handschriften an Marchese Francesco Pacelli. Dieses Heft bringt an erster Stelle das päpstliche Handschreiben, in welchem der Hl. Vater dem Marchese Francesco Pacelli zu seiner persönlichen Vertretung bei der Enthüllung des Denkmals in Desio, seiner Heimatstadt, delegierte, welches Monument der Erinnerung an den zwischen Kirche und Staat in Italien geschlossenen Frieden geweiht ist. Der Hl. Vater will dadurch den Mann noch einmal ganz besonders ehren, der, wie Seine Heiligkeit schreibt, „mit so grossem Eifer und erleuchteter Tatkraft Uns beim schweren Werke der Beilegung eines leidigen Zwistes und der Rückführung Italiens zu seinen edlen Traditionen als katholische Nation ausgezeichnete Dienste geleistet hat“.

Die Nummer enthält ferner das Dokument der **Heiligsprechung der hl. Katharina Thomas**, die Apostolische Konstitution, durch welche **die Diözesen Rumäniens** neu umschrieben und geordnet werden, weiter u. a. eine Entscheidung der Orientalenkongregation, wonach **die Orientalen** in den das Forum internum betreffenden Angelegenheiten der Poenitentiarie unterstehen.

Von besonderem Interesse ist das Zirkular der Konkilskongregation an die italienischen Bischöfe mit den **Normen für den Religionsunterricht an den Mittelschulen**, der durch das Konkordat obligatorisch geworden ist. Nur solche Schüler sind vom Unterricht ausgenommen, deren Eltern oder Vormünder am Anfang des Schuljahres schriftlich um Dispens ersuchen. Für jede Mittelschulklasse ist eine Wochenstunde Unterricht vorgesehen. Die Religionslehrer erhalten ihren Lehrauftrag vom Bischof, der auch die Lehrmittel approbiert. Die Religionslehrer haben die Stellung von Lehrern, auch wenn sie nicht zum ordentlichen Lehrkörper gehören, und erhalten für ihre Tätigkeit eine Remuneration. Es werden eigene Religionsnoten erteilt. Bezüglich der Methode soll der Unterricht positiv mit Vermeidung polemischen Einschlags erteilt werden; es sollen den

Schülern Fragen gestellt, aber in Rücksicht auf die geringe Stundenzahl keine eigentlichen Prüfungen abgenommen werden. Der Lehrer soll sich mit den Schülern in keine Diskussion einlassen; Schwierigkeiten sollen und können von den Schülern schriftlich eingereicht werden. Es wird dann im Zirkular ein genauer Lehrplan für die verschiedenen Stufen vorgeschrieben und werden die geeignetsten Lehrmittel angegeben. — In einem zweiten Zirkular werden im Rahmen des Konkordats Vorschriften für die Verwaltung der Kirchengüter und Bruderschaften erlassen.

Die Ritenkongregation verfügt die Aufnahme von **zwei Seligsprechungsprozessen**: der Franziskanerschwester Marie Céline de la Présentation, mit ihrem weltlichen Namen Jeanne Germaine Castang geheissen, geb. 1878 in der Diözese Périgueux, gest. schon in ihrem 19. Lebensjahre 1897. Das Leben dieser Schwester weist, wie das Dekret sagt, ähnliche Züge wie das der hl. Therese vom Kinde Jesu auf. Ferner die Aufnahme der Seligsprechung der ehrwürdigen Dienerin Gottes Pauline Marie Jarricot von Lyon, der Gründerin des Werkes der Glaubensverbreitung. V. v. E.

Eine Probe aus Prudentius.

(Schluss.)

Die 2. Stufe des Liedes beginnt mit einer neuen Ermunterung zur Wachsamkeit: des Schlafes kurze Frist nennt der Dichter *forma mortis perpetua*. Die Parallele zwischen dem Schlaf des Leibes und dem Sündenschlaf führt Christus zur Warnung: „ne meus sopori serviat.“ Der Christ muss immer auf das Kommen des Lichtes bedacht sein. Selbst die Dämonen entfliehen beim Hahnenschrei. In ihm erkennen sie ein Lichtzeichen der verheissenen Hoffnung, dass Gott erscheint.

7. Ein Bild des steten Todes ist
des Schlafes kurz bemessene Frist,
da Sünde gleich wie grause Nacht
aus Menschen Siebenschläfer macht.
8. Da tönt von Christi Lehrermund,
vom Himmel her die frohe Kund:
„Es ist der Tag schon nicht mehr weit,
der Geist frön' nicht der Schläfrigkeit.“
9. Das Herz darf nicht sein Leben lang
begraben sein in Müssiggang,
bedeckt von diesem Totenschrein
vergisst es leicht des Lichtes Schein.
10. Es heisst, die Teufel schweifen gern,
erglänzt am Himmel mancher Stern;
ertönt der erste Hahnenschrei,
dann ist ihr Zauber schnell vorbei.
11. Verhasst ist ihnen Nachbarschaft
des Lichts, des Heils, der Gotteskraft:
Sobald der helle Tag anbricht,
entflieht ein jeder dunkle Wicht.
12. Sie kennen wohl das Unterpfund
für das verheissene Hoffnungsland,
sind wir vom Schläfe einst befreit,
dann ist zur Ankunft Gott bereit.

Die Macht des Tagesherolds ist auf der 3. Stufe des Liedes geschildert. An Petrus und am Auferstandenen zeigt sich diese Macht. Die Beispiele bringen hübsche Parallelen zwischen Nacht und Sünde, zwischen Licht und Christus.

13. Dem Petrus sagt der Heiland an, wieviel des Hahnes Stimme kann: „Dreimal bevor der Vogel kräht, wirst du es sein, der mich verrät.“
14. Die Sünde schleicht sich nämlich ein, bevor des nahen Lichtes Schein, vom Hahn dem Menschen kundgetan, das Böse hemmt auf seiner Bahn.
15. Der Leugner weint der Tränen viel, weil seinem Mund dies Wort entfiel, doch blieb sein Herz der Sünde fern, er hielt ja treu zu seinem Herrn.
16. So schlimme Sünde kam nicht mehr von seiner glatten Zunge her, seit ihm des Hahnes Ruf erklang, blieb Petrus gut sein Leben lang.
17. Drum haben wir zum Glauben Grund, dass Christus einst in stiller Stund, da froh der Hahn zum Sang anhebt aus seinem Grab erstand und lebt.
18. Da war des Todes Macht vorbei, der Hölle Satzung war entzwei, da war der Tag der Siegesheld — bezwungen räumt die Nacht das Feld.

Im letzten Teile seines Gesanges zieht der Dichter die praktischen Schlüsse aus der Hahnenpredigt.

19. Jetztund soll auch die Sünde ruhn, entschlafen soll das böse Tun und jedes teuflische Vergehn soll eingesargt in Staub zergehn!
20. Dagegen bleibe frisch der Geist, solange es ihm die Zukunft weist. Er halte stehend, schaffend Wacht, bis einst die Nacht die Wendung macht.
21. Drum eilen wir zu Jesus hin mit frommem, reinem Büssersinn. Es ist ein heisses Bittgebet, das reinen Herzen Schlaf wegweht.
22. Der Leib war lang genug umhüllt, der Sinn von Traum und Schaum erfüllt, sank sich vergessend tief hinab, verschüttet wie in Gruft und Grab.
23. Die Ehre hier zu Stadt und Land ist doch nur eitel Trug und Tand. Wir jagten ihr im Schlafe nach; wer wahre Güter will, bleibt wach.
24. Vergnügen, Geld und Lust und Ehr, was ganz nach Wunsch ist rings umher, sind Seifenblasen, voll von Luft; wirs Tag, ist alles schon verpufft.

Der Dichter, der schon in der 21. Strophe die christliche Wachsamkeit als eine Wirkung andächtigen

Betens bezeichnet hat, krönt seine Morgenstimmung mit einem Hilferuf zu Christus. Die kurzen Bitten rufen sinnreich die Parallelen in Erinnerung, welche der Dichter in seinem Hahnenlied gezogen hat; der Schlaf sinnbildet die Sünde, die Nacht kontrastiert mit dem Lichte.

Diese beiden Parellelen sind aber nur untergeordnete Glieder am ganzen Bau der Dichtung, die auf der Grundparallele Hahn und Heiland beruht. So ist der Name Hahnenlied vollauf gerechtfertigt.

Schwyz

Prof. Dr. Kündig.

Aus der Praxis, für die Praxis. Wohnungsfürsorge.

Eines der brennendsten Probleme für Industrieorte ist die Beschaffung von billigen, gesunden und geräumigen Wohnungen für die wenig bemittelten Familien, besonders die kinderreichen Familien. Die Löhne werden zufolge der herrschenden Krise in den meisten Zweigen der Industrie herabgesetzt, die Familien- und Kinderzulagen aufgehoben, die Arbeitszeit verkürzt. Die Lebenshaltung hat aber nach dem Index des statistischen Amtes sich kaum um einige Punkte verbilligt. Insbesondere aber sind die Wohnungsmietpreise immer noch eher im Steigen als im Fallen begriffen. Von da und dort hört man, dass bei Neubesetzung einer Wohnung der Preis wieder höher geschraubt wurde. Einerseits ist dies zu verstehen, da die Hausbauten und Hauskäufe in den letzten Jahren zu weit übersetzten Preisen getätigt wurden, andererseits aber ist dabei die Arbeiterfamilie, besonders die kinderreiche, der schwer geschädigte Teil. Da in den meisten Orten immer noch, wenn nicht Wohnungsmangel so doch Knappheit, besonders an billigen Wohnungen, herrscht, so ist der Familienvater gezwungen, einen hohen Mietpreis zu bezahlen, um überhaupt eine Wohnung zu bekommen.

Um diesem Uebelstand abzuwehren, sind die Wohnungsbau-Genossenschaften gegründet worden. In den grösseren Städten wurden mit staatlicher und Gemeinde-Subvention ganze Kolonien von Wohnbauten erstellt und so für eine Anzahl Familien wirklich ideale Wohnverhältnisse geschaffen. Die meisten dieser Genossenschaften sind auf akatholische Initiative hin entstanden. Ein grosses und wichtiges Gebot der Fürsorge ist von unserer Seite zu wenig beachtet und zu wenig ausgewertet worden. Man hat hauptsächlich die finanziellen Schwierigkeiten gescheut. Der christlich-soziale Zentralverband hat wohl die Sache studiert, aber beschlossen, die Initiative den Lokalorganisationen zu überlassen.

Der Geistliche, der als Seelsorger in Stadt oder Industriegemeinde amtiert, darf dieses wichtige Problem nicht aus den Augen verlieren. Als der Heiland, unser göttlicher Meister, sah, wie das Volk ihm tagelang folgte und nichts zu essen hatte, sprach er zu den Jüngern: „Mich erbarmt des Volkes, denn schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen.“ Dem Erbarmen folgte die Tat: die Speisung der Hungrigen durch die wunderbare Brotvermehrung. Wir dürfen uns auch nicht bloss mit dem Erbarmen begnügen. Wir müssen dem Volke, besonders den Familien mit Kindern

zu einem menschenwürdigen Unterkommen verhelfen; das ist im wahren Sinne leibliche Barmherzigkeit.

Wie sollen wir dieser Familien uns annehmen? — Durch Gründung von Baugenossenschaften für die Unterbringung kinderreicher Familien. Es können auch ältere Häuser zu dem Zwecke erworben werden. Das Kapital wird aufgebracht durch Anteilscheine, Schenkungen und Subventionen. Warum die staatlichen Subventionen immer ändern überlassen? Trotz der teuren Baupreise ist es heute immer noch möglich, Vierzimmer-Wohnungen geräumig und komfortabel zu erstellen und für 950 Fr. abzugeben, auch ohne Subvention oder Schenkung. Den Beweis dafür leistet die Baugenossenschaft Reussbühl (Kanton Luzern), die ideale Wohnungen zu diesem Preise an ihre Mitglieder abgibt.

Solche Baugenossenschaften sollten heute in weitgehendem Maße unterstützt werden durch Schenkungen und Legate. Die Furcht vor dem Kinde und damit die Demoralisation der Familie drohen immer weitere Kreise zu ergreifen. Da sind wir verpflichtet, entgegenzuwirken, der Familie Wohnungen zu schaffen, wo Platz ist für die Kinder und Luft und Licht dazu. „Mich erbarmt des Volkes“, dieses Wort des Heilandes möge auch in unsern Herzen ein Echo finden und uns ermuntern zur praktischen und wirksamen Wohnungsfürsorge für die kinderreichen Familien aus dem Arbeiterstande.

R. P.

Kirchen-Chronik.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg. HH. Raoul Pictet, Pfarrer von St. Paul in Genf, hat aus Gesundheitsgründen resigniert; an seiner Stelle wurde zum Pfarrer ernannt: HH. Franz Moynat, bisher Vikar an Notre Dame. — HH. Joseph Roux, Vikar an der Herz-Jesu-Kirche in Genf, wurde zum Pfarrer von Hermance (Kt. Genf) ernannt.

Diözese Sitten. Es wurden ernannt: HH. Josef Indermitte, Neupriester, von Steg, zum Rektor von Visp; HH. Josef Monay, Spiritual in Collombey, zum Pfarrer von Revereuclaz; HH. Johann Massy, Neupriester, von Vissoie, zum Pfarrer von St. Martin;

HH. Heinrich Salamolard, Neupriester, von Veysonnaz, zum Pfarrer von Nax; HH. Franz Vadi, Neupriester, von Sitten, zum Pfarrer von Brämis.

Lukas-Tagung.

(Mitg.) Am 12. und 13. Oktober (Sonntag und Montag) findet in Luzern die diesjährige Lukas-Tagung statt. Als erster Versammlungsort war Wil vorgesehen. Da aber in Luzern die wichtige und aufschlussreiche Ausstellung der Pläne für die St. Karlikirche zu sehen ist, hat man die Tagung hierher verlegt. Es ergeht hiemit an den hochwürdigen Klerus die Einladung, sich recht zahlreich an der Tagung zu beteiligen, damit der Kontakt zwischen Geistlichkeit und Künstlern recht enge werde, was sicher zum Vorteil der Sakralkunst ist. Besonders für den Kirchenbau dürften eine Reihe von sehr wertvollen Anregungen gemacht werden, da der Basler Architekt Hermann Baur die Pläne für die St. Karlikirche erklären wird.

4. Missionskurs für Studenten in Immensee.

Vom 2.—5. September fand im Missionshaus Bethlehem der 4. Missionskurs für Studenten statt. Dabei wurde auf Anregung der Studierenden der „Missionskreuzzug der Studierenden Jugend der Schweiz“ gegründet. Sein Zweck ist, allen Studenten der Gymnasien, Kantonschulen, Lehrerseminarien und Mittelschulen, als den künftigen Führern des Volkes, die Missionsidee einzupflanzen und zu beleben. Mitglieder können sowohl Sektionen als einzelne Studenten sein. Protektor des „M.-K.“ ist Sr. Gnaden Weihbischof Dr. A. Gisler. Auf Ersuchen der Vertreter verschiedener Missionssektionen übernahm P. Friedrich Ziegler, Einsiedeln, das Präsidium, während Prof. August Jenny, Immensee, das Sekretariat und Prof. Dr. Johannes Beckmann, Wolhusen, die Redaktion des „Gott will es“, einer Beilage der Weltmission, übernahm. An den folgenden Tagen begeisterte HH. Dr. P. Bernhard Kälin, Rektor in Sarnen, die Teilnehmer für die Missionsidee, die Referate von HH. Jenny und Weber, Immensee, machten sie bekannt mit der Lage und den Problemen der Missionen in Afrika und Ostasien. Das abwechslungsreiche Programm: Vorträge, Lichtbilder, Filme, fremdländische Musik, Missionsausstellung, kleine Szenen, brachten den ca. 170 Teilnehmern einen reichen Gewinn.

A. J.

Tarif pr. einseitige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inseate*: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Treue, zuverlässige PERSON

im Alter von 36 Jahren sucht Stelle zu hochw. geistl. Herrn, am liebsten als Nebenhilfe in Pfarrhaus oder Kaplanei. — Adresse unter Z. A. 400 zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Haushälterin
sucht Stelle in ein Pfarrhaus. Zu vernehmen im Marienheim Wangen bei Olten

Müller - Iten,
Leimenstr. 66 Basel
Paramenten u. Kirchliche
Metallwaren, Leinen,
Teppiche.

Heilig-Gräber für Ostern

Krippen für Weihnachten

Altäre für Fronleichnam

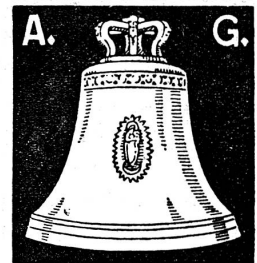
Gemälde für alle Zwecke

Restaurieren und Umändern alter, bestehender Werke

Florin Müller, Näfels
Atelier für kunstgewerbbl. Malerei.

Viele erstklassige Zeugnisse.
Skizzen, Modelle u. Offerten zu Diensten.

RÜETSCHI



★AARAU★

Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem
XIV. Jahrhundert

Treue, arbeitsame
TOCHTER

sucht Stelle in Pfarrhaus.
Auskunft bei d. Expedition
des Blattes unter B. D. 399

Stelle sucht als

Haushälterin

in kath. Pfarrhaus gesunde Person
gesetzten Alters; mit der Führung
eines Haushaltes durchaus
vertraut. Gute Referenzen stehen
zu Diensten. Adresse zu erfragen
unter N. O. 401 bei d. Expedition.

Kirchenfenster

Neuanfertigungen
Reparaturen

J. Suess-von Büren
Zürich 3

Schrenngasse 21
Tel. S. 23.16

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beidete Messweinflieferanten



Tabernakel

Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus-Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen

liefert als Spezialität

L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

TINTEN bei Räber & Cie.

Teppiche

aller Art Milieux
Linoleum, Inlaid **Vorlagen**
Wachstuch **Läufer**

Spezialkollektion
neuester
Kirchenteppe

Tisch- und
Divandecken
Auto- und
Reisedecken

Verlangen Sie Muster und Offerte!

TEPPICHHAUS
J. HALLENSIEBEN A.-G.
Pilatusstr. 9 LUZERN Pilatusstr. 9



Ueber Lourdes und die wichtigsten
Begebenheiten, die sich dort zu-
getragen, muß jeder Katholik orientiert
sein. Am besten berichtet hier-
über der immer interessanteste, reich
illustrierte, von den Lourdes-Bil-
dern und -Freunden alle Jahre
mit großer Sehnsucht erwartete

Maria
Lourdes-Kalender

Sein tiefreligiöser Inhalt, die
authentischen Berichte über Ge-
behenheiten und interessante Begeben-
heiten aus Lourdes, seine Erzäh-
lungen, seine Geschichten u. Chro-
niken werden auch Sie erfreuen.

Rm. 1.-

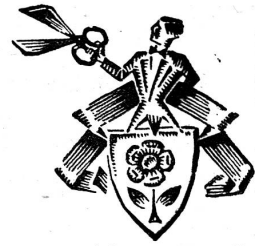
In Buch- und Schreibwarenhandlungen oder durch
Verlag Otto Walter U. G., Konstanz a. B.



Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug

1891 Beidigte Messwein-Lieferanten 1903



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos

Schneidermeister
und Stiftsakkristan

LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Venerabili clero

Vinum de vite me-
rum ad us. Eucharis-
tiam conficiendam
a. s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus

Karthus-Bucher
Schlossberg Lucerna

G. Ulrich

Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten

Klosterplatz Teleph. 7.39

Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Ge-
betbücher, Statuen und Kruzifixe
in Holz und Plastik. **Paramente.**
Kommissionsweise Belieferung
von Pfarr-Missionen. Aus-
wahlendungen. **Spezialpreise.**

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für
diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder dazu

mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luern.



Elektrische
**Glocken-
Läutmaschinen**

Patent. System Muff

JOH. MUFF, INGR., TRIENGEN

Telephon Nr. 20

Knabnpensionat u. Lehrerseminar bei St. Michael
ZUG

Französisch-italienischer Vorkurs - Deutscher Vorkurs
(4. bis 7. Primar-Klasse). *Realschule. Untergymnasium.*
Handelskurs. Internat für Kantonsschüler. Freies kathol.
Lehrerseminar mit staatlicher Patentprüfung. Herbstanfang
6. u. 7. Okt. 1930. Kostenlose Auskunft durch d. Direktion.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Soutanen-Soutanellen und Gehrock-Anzüge

für die hochw. Geistlichkeit

liefert bei bester Verarbeitung, zu billigsten Preisen, die neuzeitlich eingerichtete Maßschneiderei des von Schulbrüdern geleiteten

Erziehungsheims „St. Georg“, Bad Knutwil
(Post Büron, Kt. Luzern)

F. Hauser-Veltiger

DIREKTER CAFÉ-IMPORT
CAFÉ-GROSSRÖSTEREI
Tel. 95 „LINTHOF“ Tel. 63

NÄFELS

Café roh und gebrannt div. Provenenzen
SPEZIALITÄT: „FINITA“
Café-Ersatzmittel



PARAMENTE UND MATERIALIEN,
SPITZEN, ALBEN, CHORRÖCKE,
MINISTRANTEN-KLEIDER,
KIRCHEN-FAHNEN — TEPPICHE,
METALLGERÄTE ALLER ART,
STATUEN, KRIPPEN in Holz u. Guss,
SOUTANEN v. ARGOD & Cie, Crest.

STRÄSSLE

KIRCHENBEDARF, LUZERN
WEYSTRASSE 11 / STADTHOFSTRASSE 15

Die Messweinzentrale des Schweiz. Priestervereins PROVIDENTIA

empfiehlt der hochw. Geistlichkeit, den löbl. Klöstern
und Instituten den Bezug von Messwein, der Tisch-
und Krankenweine, sowie des Olivenöles bei ihrer
Vertrauensfirma

Arnold Dettling, Brunnen

CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

Gebetbücher

sind in grosser Auswahl
preiswürdig zu haben bei

R Ä B E R

& CIE., BUCHHANDLUNG, LUZERN

Was der Arzt sagt:

„Ich verordne seit längerer Zeit bei nervösen
Personen, die an Zittern und Unruhe leiden,
ferner bei Schlaflosigkeit, nervösen Herz-
erscheinungen und psychischen Verstimmungen
wie auch bei regelmässigen Verdauungsstö-
rungen — wenn sie an Kaffeegenuss gewohnt
sind — coffeinfreien Kaffee Hag und erblicke
in diesem eine gute Unterstützung der medi-
kamentösen Therapie.“ Dr. med. E. S. in B.

(13074)

Ja, schmeckt er denn, der coffeinfreie? Aber
freilich, sogar ganz ausgezeichnet ist der Kaffee
Hag, in Geschmack und Aroma. Nur die feinsten
Qualitätskaffees bilden die Kaffee Hag-
Mischung und das entfernte Coffein hat mit
Geschmack und Aroma des Kaffees nichts zu
tun. Ueberzeugen Sie sich selbst, holen Sie im
nächsten Laden ein Kaffee Hag-Paket. Sie wer-
den dann einstimmen in das Lob, das viele
Hunderttausende dem Kaffee Hag 1.) als feinstem
Qualitätskaffee, 2.) als absolut unschäd-
lichem, gesünderen echten Kaffee zollen.

STAR FILM

Prospekte für FILMS, Kino-Projektions-
FIXFILM-APPARATE unverbindlich.

Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-
Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden
jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von
den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die
Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden
lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

A. Buser, Schreinerei, Olten

Uebernahme von kirchlichen Arbeiten

Ausführung v. Bestuhlungen, Chorstühlen, Beichtstühlen
Kommunionbänken, Getäfer, Portalen, Fenstern etc. etc.

Referenzen zu Diensten! Mit höflichster Empfehlung A. BUSER